

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 08.09.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Terézia Mora: Auf dem Seil

Luchterhand Literaturverlag

ISBN 978-3-630-87497-5

368 Seiten

24 Euro

Rezension von Ulrich Rüdener

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Fast zehn Jahre ist es her, dass Terézia Moras Held Darius Kopp durch seine erste große Krise stolperte, ohne es recht zu merken: Damals gehörte er noch zur jüngeren Start-Up-Generation, die trotz aller düsteren Wolken am New-Economy-Horizont fest an die Versprechungen der digitalen Zukunft und die Segnungen des Neoliberalismus glaubte. Unbedarft schlitterte er hinein in einen persönlichen Bankrott, den er trotz aller Verzweiflung in all seiner naiven Glücksgläubigkeit mehr oder minder ignorierte. Von seiner aus Osteuropa stammenden Frau Flora, einer Übersetzerin, wurde der Sturz immerhin abgefedert. „Der einzige Mann auf dem Kontinent“ hieß dieser Roman, und dass Terézia Mora noch etwas mit dem kopflosen Kopp vorhatte, konnte man da schon ahnen. Drei Jahre später war er wieder da, dieser Mann ohne Eigenschaften, und diesmal erwischte es ihn so richtig: „Das Ungeheuer“ von 2013 war eine Road Novel durch Osteuropa. Flora hat sich das Leben genommen, Darius Kopp hält es nicht mehr in Berlin. Nun, wieder ein paar Jahre später, begegnen wir Darius zum dritten Mal. Jetzt auf Sizilien.

Zitatorin Terézia Mora

„Darius Kopp stand in der Mitte des Gartens, auf dem freien Platz zwischen Blumenbeet und Olivenbäumen, und sah zum Vulkan hinauf. (...) Die Wolken hatten sich zu einer Halskrause zurückgezogen, der Kegel stand klar. Ein langes weißes Rauchhaar hatte sich gelöst und schwebte hinaus Richtung Meer. Der Blick auf den Vulkan am frühen Morgen und zu jeder anderen Tageszeit: das ist unverderbbar.“

Beitrag

Er hat eigentlich kein Zuhause, schlägt sich als Pizzabäcker durch – was seiner Essens-Obsession durchaus entgegenkommt. Und er scheint sich mit dem Abschied aus seinen Träumen abgefunden zu haben. „Auf dem Seil“ heißt der Roman, und er beschließt eine Trilogie, an der Terézia Mora mehr als zehn Jahre gearbeitet hat. Darius Kopp hat sich in diesen Jahren verändert. Ein klassischer Entwicklungsroman also, Terezia Mora?

O-Ton Terézia Mora

Ja, schon, und ich freue mich darüber, ich wusste nicht, dass das in ihm steckt, oder ich hab's irgendwie schon geahnt, weil ich bin sozusagen Kunde für Entwicklungsromane, ich mag es, wenn Leute und Figuren und Werke sich entwickeln, wenn am Ende was anderes da ist als am Anfang. Und da fällt mir ein: Als er entworfen worden ist, war er noch ein wütender Kleinbürger. Ich verstehe zwar auch den ersten Darius Kopp, aber mit diesem hier bin ich dann auch recht zufrieden.

Beitrag

Die ersten Vorbilder für diesen Darius Kopp waren literarische Angestellten-Figuren, die sich mehr schlecht als recht durchs Leben schlagen, erzählt Terézia Mora. Johannes Pinneberg aus Hans Falladas „Kleiner Mann, was nun?“ ist ein Vorfahre Koppes. Oder Wilhelm Genazinos Abschaffel. Aber anders als diese beiden macht Darius Kopp ein paar Erfahrungen, die sich vielleicht nur machen lassen, wenn man zum Ausgestoßenen, zum Flüchtling wird.

O-Ton Terézia Mora

„Hier im dritten Teil ist es, glaub ich, ganz bewusst geworden, was dieses Leben in der Fremde mit ihm gemacht hat. Im Grunde alles. Warum macht sich der Märchenheld auf die Reise? Weil man nicht alles dort finden kann, wo man geboren worden ist, sondern man muss hinaus. Und er ist eher unfreiwillig hinaus, aber ich glaube, er ist ein relativ überzeugter Reisender geworden. Er tut mir fast leid, dass er zurückkehren muss nach Berlin. Es ist eine relativ schmerzliche Rückkehr, und es war mir auch klar, wenn er zurückkommt, dann war's das, dann bleibt er, vermutlich.“

Beitrag

Die Rückkehr nach Berlin hat mit seiner Familie zu tun, die er eigentlich ebenso hinter sich gelassen hat wie seine Arbeit im IT-Bereich: Aus heiterem Himmel taucht auf Sizilien seine Nichte Lorelei auf, gerade mal 17 Jahre alt und – wie sich bald herausstellt – in anderen Umständen. Darius Kopp bleibt gar nichts anderes übrig, als ein Verantwortungsgefühl zu entwickeln. Mit der schwangeren Lorelei und einem staatenlosen Osteuropäer namens Metin im Schlepptau, der sich in die Nichte

verguckt hat, kehrt unser Odysseus also zurück nach Berlin – ohne Geld, ohne Wohnung, zudem noch mit gewaltigen Schulden. Die Büchner-Preisträgerin Terézia Mora interessiert sich in all ihren Büchern für solche Randexistenzen, aus der Peripherie ins Zentrum gespült, dem Alltag ausgeliefert, den sie irgendwie bewältigen müssen.

O-Ton Terézia Mora

„Ich muss sagen, ich schreibe darüber, was mir Schwierigkeiten bereitet in meinem Leben, und das sind für mich all die Dinge, die du brauchst, um wie ein normales tüchtiges Mitglied einer Gesellschaft auszusehen. Ich habe einfach darüber nachgedacht: Was hast du für Aufgaben, wenn du ein 50-jähriger Mann ohne Arbeit, ohne Besitz, ohne Wohnung, ohne Partner bist und in eine Stadt zurückkehrst, deren Sprache du immerhin sprichst und wo du Citizen bist? Du bist da eigentlich Bürger, aber ohne alles, ohne Besitz quasi. Dann musst du halt ein Obdach suchen und eine Möglichkeit, Geld zu verdienen. All diese Sachen musst du regeln. Wofür? Nicht für etwas Großes und Glamouröses, was du erreichen kannst, sondern nur dafür, am Leben zu bleiben. Zu leben, bis du stirbst.“

Beitrag

Die große Kunst von Terézia Mora ist es, die Irritationen und Zweifel ihrer Figuren mit Empathie zu erzählen und mit wohlthuender ironischer Distanz. Zwischen verschiedenen Perspektiven hüpfte sie leichtfüßig hin und her. , aus der ersten hinein in die dritte Person, aus dem Inneren ihres Helden weit hinauf in die Lüfte, von wo dann ein schonungslos entlarvender Blick auf die Erdenkinder herabgeworfen wird. Deutsch ist bei Mora wunderbar wandlungsfähig: Sie schnappt ihre Sprache von der Straße auf, und sie spielt mit verschiedenen Tönen, mit hohen ebenso wie mit trivialen. Ihre halt- und heimatlosen Figuren beginnen zu leben und zu atmen aus dieser vibrierenden Sprache heraus, und sie gibt ihnen dadurch eine menschliche Größe.

Zitatorin Terézia Mora

„Ihr könnt mich mal, ich bedeute euch doch nicht das Geringste, ob ich lebe oder krepriere, ihr wisst doch gar nicht mehr, wer ich bin, wer ich war – aber ebenso heftig wünschte er sich auch, er hätte alles vergessen. (...) Alles vergessen, was einen zurückzieht. Zurück? Wohin?“

Beitrag

Das darf durchaus auch als politischer oder moralischer Anspruch an die Literatur gesehen werden. Ihr Darius Kopp nämlich reist zwar aufgrund eines ganz privaten Schicksals durch halb Europa – aber dass dieses Europa in der Krise steckt, bekommen er und wir natürlich mit. Gesellschaftliche Stimmungen sind in Moras Büchern immer untergründig zu spüren. Und wenn Kopp nach Berlin zurückkehrt, als

ein gewandelter Mensch, nimmt er auch diese Stadt anders wahr als zuvor: Nämlich nicht mehr von oben, wo er vermeintlich einmal beruflich stand; sondern aus der Warte einer prekären Existenz, die sich den Nomaden und Staatenlosen näher fühlt als jenen, die sich in Berlin Mitte eine Eigentumswohnung leisten können.

Wird Terézia Mora ihren Darius nun nicht vermissen, nachdem sie so viel Zeit mit ihm schreibend verbracht hat? Könnte da nicht doch nochmal ein weiterer Band kommen?

O-Ton Terézia Mora

„Im Moment ist es eine Trilogie. Aber ich bin auch sehr froh, dass er nicht tot ist. Ich war sehr, sehr erleichtert. Wobei ich dann immer noch den Updike machen könnte: Da ist ja auch Harry Angstrom schon tot, und es gibt noch einen Teil über ihn. Aber ich denke, mit 50 aufzuhören, mit einem Roman, meine ich, ist ganz nett, weil du dir vorstellen kannst, da ist noch genügend Zeit im Leben dieser Figur, dass er sich tatsächlich noch etwas Vollständiges aufbauen kann, bevor er abtritt. Das heißt, da ist tatsächlich alles noch möglich. Die lachen zwar, wenn sie sagen, ‚wir sind 50, aus uns kann alles noch werden‘. Aber sie lachen nur halbironisch und halb relativ fröhlich, weil tatsächlich: Das Leben muss ja nicht vorbei sein...“